

Ritter Schorsch sticht zu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 97. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.–

Redaktion:

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,

9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfle

Abonnementspreise:

Schweiz:

6 Monate Fr. 19.–, 12 Monate Fr. 35.–

Ausland:

6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.–

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,

Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Telephon (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Aannahme:

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,

8942 Oberrieden,

Telephon (051) 92 15 66;

Nebelspalter-Verlag,

Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise:

Nach Tarif 1971

Inseraten-Aannahmeschluss:

ein- und zweifarbig Insetrate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbig Insetrate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

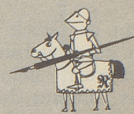
ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

Die Luft kann hageln und regnen,
dagegen kann man sich
nicht wehren, aber gegen
viele andere kann man
sich wehren.

Alfred Döblin

Ritter Schorsch sticht zu



Umweg

Man hat sich die Umwege abgewöhnt, geht oder fährt oder fliegt in direkter Linie ans Ziel; denn die Zeit drängt, man ist über alle Maßen beschäftigt, hinter dem nächsten Termin drängt schon der übernächste, im modernen Sündenregister steht das planlose Verweilen obenan. Wo komme ich hin, wenn ich mich gegen die Disziplin vergehe, die der Kalender in meiner Brieftasche mir auferlegt? Nein, der Schlendrian ist nichts für bestandene Leute. In meinem Alter weiß man, was der kategorische Imperativ der Wohlstandsgesellschaft gebietet. Es braucht nicht einmal äußere Anweisungen, die Selbstkontrolle wirkt hinreichend. Dennoch bereitet mir die nächste Autobahnausfahrt, die gar nicht die meine ist, ganz unerwartete Schwierigkeiten. Sie macht mich schwankend, zwingt mich vom geraden Weg meiner beruflichen Pflichten weg, führt mich aus dem tosenden Strom der Fahrzeuge. O schwaches Fleisch! Durch zwei Dörfer geht der Weg, dann kommt die Kreuzung, auf der ich nach links abbiege. Fuhr ich nicht eben noch auf der Autobahn, sachbezogener Pflichtmensch ohne Seitenblicke, Verkehrskonformist und Terminklave? Jetzt tauche ich in den Schatten, den der Wald meiner Kindheit wirft, lenke den Wagen neben die große Buche, suche die vernarbten Herzen und Initialen an ihrem Stamm. Den Seitenpfad, der durch Untergehölz zum Waldrand führt, gibt es noch immer, und an der nämlichen Stelle wie damals öffnet sich der Blick auf die Ebene mit der gelben Pracht der Getreidefelder, auf die tannendunklen Hügel des Mittellandes, auf das Schloß, eine Krone aus Stein. Die Jahrzehnte seit den Bubenspielen auf diesem Fleck sind wie fortgewischt, mit allem Glück und allem Schmerz. Erinnerung wird zu Gegenwart, es ist, als sei ich aus einem flüchtigen Traum erwacht, benommen noch, aber schon wieder daheim in der Welt meiner Kindheit. Ist sie stärker als alles, was später kam? Auf der Weiterfahrt spüre ich, daß die Termine ihren tödlichen Ernst verloren haben, sie sind keine diktatorischen Weisungen mehr, nur noch revidierbare Pflichten. Der Umweg hat sie entmachtet.